

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postcheckkonto: 40449 K81n Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 34

Laasphe, Donnerstag den 19. März 1925

50. Jahrgang

Dr. Jarres.

Nachdem die geplante Einheitskandidatur aller bürgerlichen, d. h. aller nichtsozialistischen Parteien, die den Reichswahlminister Dr. Gessler für den Posten des Reichspräsidenten nominieren wollten, gescheitert ist, sind die nationalen Parteien zu ihrem gleich am ersten Tage aussergewöhnlichen Kandidaten, Dr. Jarres, zurückgekehrt. Es soll hier nicht unterjocht werden, durch wessen Schuld die Kandidatur Dr. Gesslers zu Fall kam, es sollen auch nicht die Vorteile oder Schäden, die aus der nunmehr vorgezeichneten Entwicklung der Reichspräsidentenwahl sich ergeben können, beleuchtet werden, es soll vielmehr mit Nachdruck auf den Kandidaten hingewiesen werden, der die Stimmen aller Nationalen auf sich vereinigen sollte.

Dr. Jarres unterscheidet sich von den weiteren bisher aufgestellten Kandidaten vor allem dadurch, daß er kein Parteimann ist. Schon dadurch ist er, wie kein anderer, für den Posten eines Reichspräsidenten prädestiniert. Unser deutsches Volk zerfällt sich ohnehin durch inneren Parteihader derart, daß es als eine Wohltat empfunden würde, wenn der erste Beamte der neuen Deutschen Republik herausgehoben wird aus diesem kleinlichen, niedrigen Parteikampf. Ueber Parteigefühl und inneren Zwist haben wir die Arbeit vergessen. Wollen wir uns ein Vorbild eines deutschen Mannes wählen, der über dem kleinlichen Denken und Tun des heutigen Deutschland steht, so schauen wir auf den Kandidaten der nationalen Parteien, Dr. Jarres. Er ist ein ehrlicher Arbeiter, der etwas schafft und leistet und nicht mit leeren Worten um Anerkennung buhlt. Nicht Neben wollen wir hören, Taten wollen wir sehen. Dr. Jarres ist ein Mann der Tat.

Als Sohn einer Kaufmannsfamilie wurde er 1874 in Remscheid geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Bonn, Berlin, London und Paris widmete er sich vornehmlich der Kommunalpolitik. Ihn reizten die Aufgaben des praktischen Lebens, in denen er seine eigene, in der weiten Welt gesammelte Vielseitigkeit am besten sich auswirken lassen konnte. Nach mehrjährigem Dienst in der Stadtverwaltung von Düren und nach verdienstvollem Wirken als Beigeordneter der rheinischen Metropole Köln berief ihn 1910 seine Vaterstadt Remscheid an die Spitze der Kommunalverwaltung. 1914 wählten die Duisburger Stadtväter Dr. Jarres zu ihrem Oberbürgermeister. Die größten Aufgaben, die einem Kommunalpolitiker gestellt werden können, traten Dr. Jarres hier entgegen. Duisburg ist eine Großstadt, ist der Mittelpunkt des rheinischen Wirtschaftslebens mit einer gewaltigen Industrie und dem größten deutschen Binnenhafen. Die Verwaltung dieses Gemeinwesens verlangte einen ganzen Mann, zumal in der schweren Zeit, die Dr. Jarres in seinem hohen Amte durchzumachen hatte. Duisburg stand seit dem Amtsantritt seines Oberbürgermeisters stets an der Front im Westen. Es hatte die schweren Stürme des Krieges zu überleben, dort brandeten die Wogen des Revolutionstempes nach dem Kriege, dort drohte der Kommunismus in sonst nirgend gekannter Stärke

alle Errungenschaften des modernen deutschen Wirtschaftslebens zu vernichten, dort befand sich endlich der Hauptstich der fremden Mächte, die gegen Deutschland den Wirtschaftskrieg mit allen feinen Gevälen erklärten. Fremde Besatzung waren seit Beendigung des Krieges die ungeliebten Gäste Duisburgs. Es erübrigt sich, die Schwierigkeiten darzulegen, mit denen eine Stadt unter solchen Verhältnissen zu kämpfen hat. Nur ein weitblickender, umsichtiger und tatkräftiger Mann konnte den gewaltigen Aufgaben, die sich der Stadtverwaltung entgegenstellten, gewachsen sein. Ein solcher Mann ist Dr. Jarres. Durch all die Stürme hat er Duisburg hinübergerettet in die Zeit des langwierigen Wiederaufbaus des Wirtschaftslebens. Nicht Worte, nein, Taten haben das vollbracht.

Das Rheinland weiß, was es an diesem Manne hat, der weit über die engen Grenzen seines Wirkungsbereiches hinaus der Führer des rheinischen Wirtschaftslebens ist. Auch das Reich erkannte beizeiten in ihm den tatkräftigen Mann, der fähig ist, am Wiederaufbau Deutschlands an erster Stelle mitzuwirken. Darum wurde Dr. Jarres auf den Posten des Reichsinnenministers berufen. Das Rheinland aber vermißte ihn, und er selbst sah dort sein Tätigkeitsfeld. Auf dem rheinischen Vorposten stand er an der besseren Stelle. Die Duisburger nahmen ihren Oberbürgermeister mit offenen Armen wieder auf und haben oft genug die Hochachtung offen bekundet, die sie ihm zollen. Das Duisburger Handwerk begrüßte ihn nach seiner Rückkehr mit einer Adresse, die in den Worten gipfelt: „Wir sind davon überzeugt, daß das gute Verhältnis, das unter Ihrer Amtsführung zwischen Verwaltung und Handwerk bestanden hat, auch künftighin obwalten wird.“ Die rheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Weisel begrüßte ihn mit einem Schreiben, dessen Eingangsworte lauteten: „Es ist uns ein Bedürfnis, an dem Tag, an dem Sie die Geschäfte der Stadt Duisburg wieder übernehmen, Sie auch namens der Wirtschaft an der Stelle aus herzlichster wieder willkommen zu heißen... In schweren Zeiten haben wir Sie hier entbehrt...“ Hieraus spricht die Anerkennung verschiedener Berufsstände. Aber auch die bürgerlichen Parteien des Rheinlandes, welcher Färbung sie auch sein mögen, zeigten nicht mit ihrer Hochachtung vor dem großen rheinischen Sohne. So begrüßte ihn der Führer des Duisburger Zentrums mit den Worten: „Gerade in den schwierigen Zeiten des Krieges, der Revolution und der Besetzung haben Sie gezeigt, daß die Bürgergesellschaft wohlberaten war, als sie im Jahre 1914 Sie zum Oberbürgermeister wählte.“ Raum treffender konnten die Eigenschaften Dr. Jarres gekennzeichnet werden, als es durch das Duisburger Zentrumsgremium, die „Duisburger Volkszeitung“, geschah: „Bersprechungen sind billig, aber sie sind nicht wertlos im Munde eines Mannes, von dem man weiß, daß bei seinem Wort auch die Tat steht, und daß er nichts

verspricht, was er nicht halten will oder kann.“ Die rechtsbürgerlichen „Niederheinischen Nachrichten“ nennen ihn einen Mann, „der durchgreift, aber ausgleicht.“ Für ihn prägen sie das Wort: „Was er anfängt, das führt er klar und sicher zu Ende.“ Der demokratisch eingestellte „Duisburger Generalanzeiger“ nennt Dr. Jarres einen „gradlinigen Menschen“, einen geschickten Diplomaten, einen echten Deutschen“. Aus allen Lagern des Rheinlandes klingt das Lob über Dr. Jarres. Und der Rheinländer muß für uns Deutsche vor allem tonangebend sein, er hat das meiste durchgemacht, ihm gebührt es, daß wir anderen seine Leistungen und Urteile beachten. Endlich sei noch das Urteil des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert erwähnt, der beim Ausscheiden Dr. Jarres' aus seinem Amt als Reichsminister des Innern und Reichszentraler das folgende Schreiben an ihn richtete: „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen bei diesem Anlasse mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Anerkennung herzlich zu danken für Ihre hingebende und erfolgreiche Wirksamkeit als Reichsminister des Innern und Stellvertreter des Reichszentralers.“

Das alles sind beachtenswerte Urteile, die uns zu denken geben sollten, und die uns mehr sagen, als alle Aufrufe und Ratsschläge von Parteien. So einmütig wie die Rheinländer in ihren schwersten Zeiten hinter Dr. Jarres stehen, so sollte sich auch das gesamte deutsche Volk zu ihm bekennen, wo es gilt, ihm das höchste Amt der jungen Deutschen Republik zu übertragen. Dr. M.

Ein Fünf- oder ein Siebenmächteabkommen?

Das Zusammentreffen Chamberlains mit Herriot.

Der zweiten Begegnung Chamberlains mit Herriot in Paris mißt man, nachdem die internationale Lage durch die Genfer Aussprache einigermaßen geklärt worden ist, weitestgehende Bedeutung bei. Die Aussprache wird sich in erster Linie auf die geplanten Entensabkommen beziehen, die Chamberlain in seiner Genfer Rede wiederholt erwähnt hat. Die französische Öffentlichkeit rednet zurzeit mit zwei Möglichkeiten: dem Abschluß eines Fünf- oder eines Siebenmächte-Abkommens, letzteres unter Einschluß der Tschechoslowakei und Polens. Die Pariser Blätter betonen die weitgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England in diesem Punkte und bereiten sich auf einen schwierigen Gang der diplomatischen Verhandlungen vor, die sich an die Unterredung unmittelbar anknüpfen werden. Man betont in Pariser politischen Kreisen, daß die Stellungnahme

Der fliegende Holländer.

5] Erzählung von Ewald Gerhard Seeliger.

Aber auch dies letzte kleine Seel riß aus den Fäden und flog wie ein dürrer Blatt davon. Jetzt wollte die „Noord Brabant“ dem Druck des Steuers nicht mehr gehorchen. Sie legte sich dazwischen in den Sturm, und die wütenden Brechwellen schlugen alles, was an Deck war, kurz und klein. Nur nicht Barend Fokkes und die Mannschaft. Die ließ sich nicht einschüchtern. Die dicke Leinwand, die an Bord war, holten sie aus der Segelkammer und legten sie unter die armdicken Hoofstaue der Bootswanten auf der Deckseite. Dahinein fuhr der Sturm und brachte das Schiff wieder in die rechte Lage, daß es wie ein mutiges Pferd die Brecher zerstampfte. Wie auch der unbändige Sturm an dieser Leinwand riß, er konnte nichts dagegen ausrichten, seine Wut zerstreute an den zehn dicken Säulen, die dicht beieinander standen. Wohl gingen noch die Vorbramstenge und die beiden Stengen des Großmastes über Bord, doch gegen das Schiff selbst konnte der Sturm nichts mehr ausrichten, obwohl er noch vierzig Stunden weitertrieb. Barend Fokkes kreuzte sich danach bis Kapstadt, das damals noch niederländisch war, besetzte seine Niggen aus und war in sechs Wochen munter und gesund in Batavia. Wenn er aber auf den Sturm zu sprechen kam, dann lachte er so arg, daß es sogar dem Generalgouverneur Anthony van Diemen zu viel wurde.

„Es hat nichts geholfen!“ sprach der Heilige Geist und wollte Barend Fokkes mit seiner Mannschaft wieder aus dem Bunde des Lebens freisprechen.

„Ich werde ihm einen Engel senden!“ erwiderte Jesus Christus, und der alte gute Herrgott lächelte ihm zu.

Als Barend Fokkes wieder in Amsterdam festgemacht hatte, flog der Engel wieder auf die Erde herunter. Und alle Leute, die ihn sahen, sagten: Das ist eine Sternschnuppe. Denn es war schon spät am Abend, als der Engel auf dem kleinen Turm der Nieuwe Kerk landete. Hier ließ er seine Flügel zurück, klappte hinab und ging zum Hafen hinunter, um Barend

Fokkes zu befehlen. Hin und her suchte der Engel, bis er endlich vor der „Noord Brabant“ stand. Aber er konnte nicht hinüber, denn das Schiff lag zehn Fuß von der Mauer ab, und die Sauplanke hatte man eingezogen.

„Barend Fokkes!“ rief der Engel.

Aber Barend Fokkes schief fest, denn morgen wollte er Anker aufgehen nach Batavia.

„Barend Fokkes!“ rief noch einmal der Engel.

Da streckte der Bootsmann, der die Wache hatte, seinen struppigen Kopf über die Verankerung.

„Kreuzbombenjakrament!“ fluchte er über die Störung.

„Laß mich hinüber!“ bat der Engel.

„Ich werd' mich hüten!“ schrie der Bootsmann.

„Ich habe eine Botschaft an Barend Fokkes, den Kapitän.“

„Geh weiter, du Grasaß!“ rief der Bootsmann und drohte mit der Faust. „Wir können doch keine Ladung mehr nehmen.“

Aber der Engel wich nicht vom Plak: er setzte sich auf einen niedrigen Pfahl, an dem die „Noord Brabant“ vertäut war, und wollte auf Barend Fokkes warten. Diese Hartnäckigkeit erboste den Bootsmann sehr, und er fing an zu schimpfen.

Darüber machte Barend Fokkes auf und kam an Deck.

„Gottverdoer!“ knurrte er schlaftrunken. „Was ist denn los?“

„Da ist einer, der herüber will“, sagte der Bootsmann und wies auf den hellen Fleck auf dem Pfahl.

„Barend Fokkes!“ rief der Engel und erhob sich. „Du sollst dich befehlen von deinen Sünden.“

„Was?“ sagte Barend Fokkes verwundert. „Du willst mich befehlen?“

„Der Herr Christus hat mich gesandt!“ sprach der Engel und trat näher.

Barend Fokkes sah genauer hin.

„Was?“ rief er wild. „Du willst herüber. Scher dich zum Teufel. Weisbilder kommen hier nicht an Bord.“

„Aber ich bin ja ein Engel!“

„Das kenn' ich schon!“ schrie Barend Fokkes wütend. „Alle Weisbilder wollen Engel sein. Mach, daß du weiter kommst, sonst bring ich dich auf die Beine.“

Barend Fokkes stieg mit langen Schritten in seine Kajüte zurück, und der Engel schwang sich von dem kleinen Turm der Nieuwe Kerk wieder dem Himmel zu.

Weinend berichtete er sein Abenteuer, und Jesus Christus tröstete ihn.

Der alte gute Herrgott aber ließ sich wieder das Buch des Lebens reichen und machte durch die Namen der gottlosen Menschen, die auf der „Noord Brabant“ fuhren, einen ganz dünnen Strich mit dem Rötel.

„Warum nicht mit Tinte?“ fragte der Heilige Geist, der immer seine Bedenken hatte.

„Damit man ihn wieder wegmischen kann“, lächelte der gute Herrgott und klappte das Buch zu.

Der Heilige Geist schüttelte mürrisch den Kopf, aber Jesus Christus umarmte den Vater, weil seine Güte ewiglich wahrte.

Barend Fokkes seilte noch immer wader zwischen Amsterdam und Batavia hin und her. Seitdem die „Noord Brabant“ neue Niggen hatte, machte sie nie unter zwölf Knoten, meistens aber mehr. Alle niederländischen Kapitäne, die nach Batavia wollten, hatten nun Barend Fokkes die neue Navigation abgelehrt.

Wenn sie auch nicht in acht Wochen die Reise machen konnten, so brauchten sie doch nicht mehr zehn Monate wie Kapitän Smulders, der das Fahren schon lange aufgegeben hatte, und in einem Keller an der Keizergracht Bier und Brantwein verschenkte. Besonders in Batavia war Barend Fokkes angesehen. Damals tauchte in der holländischen Kompanie zum ersten Male der Gedanke auf, Barend Fokkes eine ehernen Bildsäule zu setzen für seine Verdienste um die Schifffahrt.

Ein paar Jahre später, als Barend Fokkes plötzlich verschollen war, wurde dieser Gedanke auch ausgeführt, und man stellte auf die kleine Insel Knipen Barend Fokkes ein Standbild, das aber die Engländer im Jahre 1811, als sie die Insel Java eroberten, fortnahmen, weil sie sich darüber ärgerten.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich in entscheidendem Maße von den Besprechungen beeinflusst wird, die Dr. Benesch unmittelbar nach dem Ausgang der Unterredung Chamberlains—Herriot mit Herriot und Graf Strazynski haben wird. Zur Sprache dürfte ebenfalls die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund gebracht werden.

Große Bedeutung wird in englischen politischen Kreisen der Tatsache zugemessen, daß schon vor der Abreise Chamberlains aus London am Freitag vor einer Woche Herriot den deutschen Botschafter in Paris dahingehend unterrichtet hat, daß die französische Regierung den deutschen Vorschlag als eine mögliche Diskussionsbasis bezeichnet habe. Die Frage ist, ob Herriot sich an diese Andeutung halten wird. Wenn ja, so sind die Aussichten sehr viel besser, denn die Grundzüge des deutschen Angebots und des Paktvorschlages von Chamberlain hätten viel Gemeinsames. Ein Argument zugunsten dieses Planes besteht darin, daß Polen auf die Dauer einen Vorteil davon haben würde, wenn es Deutschland den polnischen Korridor und denjenigen Teil Oberschlesiens, der jetzt zu Polen gehört, zurückgeben würde. Wenn Polen den Preis bezahlt, der allein den Sicherheitspakt möglich macht, dann würde es unzweifelhaft eingeladen werden, Partner des Vertrages zu werden zusammen mit Frankreich, Deutschland, England, Italien, Belgien und der Tschechoslowakei.

„Ohne Revision keine Sicherheit.“

Eine englische Mahnung an Polen.

„Ohne Revision keine Sicherheit“, schreibt ein Londoner Blatt in einem Artikel, in dem es ausführt: In seiner Entscheidung über das Genfer Protokoll habe England für seinen eigenen und gleichzeitig für den Frieden Europas gehandelt. Zu dem Problem übergehend, zieht das Blatt einen Vergleich mit dem deutsch-französischen Frieden im Jahre 1871. Damals habe Frankreich unter militärischem Druck Elsaß-Lothringen preisgegeben. Frankreich habe aber niemals der Abtretung zugestimmt. Die Revision dieser Neuordnung sei Deutschland wiederholt nahegelegt worden. Ohne die Innehaltung Elsaß-Lothringens wäre Deutschland vielleicht Herr der Welt geworden. Sieben Jahre später sei dann der Antrag von Berlin nach dem Berliner Kongreß unterzeichnet worden. Auch dieser Vertrag sei nicht angenommen worden, und im weiteren Verlauf habe die Neuordnung der Balkanländer durch den Berliner Vertrag zu dem Kriege von 1914 geführt. Jener Präzedenzfall der neueren Geschichte sei eine Warnung für die gegenwärtig im Versailler Vertrag berechneten Parteien vor der Anschauung, daß die rohe Gewalt den Vertrag erhalten könnte. Manche Teile des Vertrages seien durch Recht und Billigkeit wohl begründet, so die Wiederaufrichtung Polens und die Errichtung der Nachfolgestaaten. Aber der ganze Vertrag würde in Gefahr gebracht durch seine Fehler und Ungerechtigkeiten. Ihre Beseitigung sei von ausschlaggebender Bedeutung für die Konsolidierung Osteuropas. Kein Land habe den Bestrebungen Polens freundlicher gegenübergestanden als England. Der gute Rat, den England heute Polen gäbe, könne auf die Erfahrungen freundschaftlicher Beziehungen Anspruch erheben. Polen habe ein schlechtes Erbe aus dem Versailler Vertrag erhalten. Seine neuen Grenzen seien so gezogen, daß es im Augenblick seines Wiederaufstehens die vereinigte tödliche Feindschaft Deutschlands und Russlands ererbt habe. Kein Freund könne Polen einen besseren Rat geben, als denjenigen, der Deutschland nach dem Kriege von 1871 von den europäischen Mächten im Jahre 1878 gegeben worden sei.

Deutschfeindliche Demonstration in Polnisch-Oberschlesien.

Am Sonntag fanden in Polnisch-Oberschlesien, vor allem in Kattowitz, Kundgebungen gegen den deutschen Sicherheitsvorschlag statt. Von den frühen Morgenstunden an rückten polnische Organisationen der Aufständischen, der ehemaligen Galliertruppen, des Westmarkenvereins und zahlreiche wirtschaftliche Verbände sowie die polnischen Beamtenorganisationen nach Kattowitz. Schon vormittags zehn Uhr begannen auf dem Ring die Ansprachen, an denen sich Redner aller Parteien beteiligten und die scharfe Angriffe gegen Deutschland und England enthielten.

Vor der Entscheidung in der Frage der Räumung Kölns.

Die Aussprache zwischen Chamberlain und Herriot wird nur knapp zweieinhalb Stunden dauern, weil der britische Außenminister seine Reise nach London fortzuziehen gedenkt. Außer der Frage der militärischen Sonderabmachung und dem Beitritt Deutschlands zum Völkerbund werden die dringenden Fragen der Abrüstung Deutschlands, der Prüfung des Generalabtrahs und der Räumung der Kölner Zone eine unmittelbare Lösung erhalten. Die Situation hat seit der ersten Besprechung Chamberlains mit Herriot infolge einer Aenderung erfahren, als sich die auswärtigen Kommissionen des Senats und der Kammer inzwischen einmündig für die Fortsetzung der Besetzung Kölns bis zur Lösung des Sicherheitsproblems ausgesprochen haben und Herriot vermutlich auf der Verquickung des Sicherungs- und des Kölner Problems bestehen wird. Alles läßt darauf schließen, daß es zwischen den beiden Ministern über diese Frage eine lebhafteste Auseinandersetzung geben wird. Die Pariser Blätter bestreiten zwar an und für sich die Richtigkeit der englischen Auffassung, nach der entsprechend Artikel 429 des Versailler Vertrages Köln nach Erfüllung der deutschen Verpflichtungen geräumt werden muß, geben aber unzweifelhaft zu verstehen, daß es Frankreich in der Fall einer solchen baldigen Räumung entschieden in der Frage der allgemeinen Abrüstung Deutschlands und der Entmilitarisierung der Rheinlande an Entgegenkommen fehlen lassen wird.

Reichspräsidentenwahl und Reichstagsstagnation.

Berlin, 17. März. Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir, daß die jetzt wieder beginnenden Verhandlungen des Reichstages sehr stark im Zeichen des Wahlkampfes um die Reichspräsidentenwahl stehen werden. Alle Parteien werden sich an den Debatten über die zur Beratung stehende Frage lebhaft beteiligen und dabei die Gelegenheit wahrnehmen, für den ihnen genehm erscheinenden Präsidentschaftskandidaten einzutreten. Es ist zwar an sich nicht vorgesehen, daß der Reichstag in irgendwelche Erörterungen über die Präsidentschaftswahl eintreten wird, doch glaubt man, gegen ein Hinzuziehen dieser Frage in die parlamentarische Debatte nichts einzuwenden zu können. Da vor allem die Demokraten beabsichtigen, für

ihren Kandidaten eine großzügige Propaganda zu entfalten, werden die anderen Parteien ebenfalls ihre Meinung zum Ausdruck bringen.

Die Antwortnote des Völkerbundes über Deutschlands Aufnahme.

Die Antwortnote des Völkerbundes auf die deutsche Anfrage über einen evtl. Eintritt Deutschlands ist im Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen. Das Reichsamt wird wahrscheinlich schon zu Anfang der Woche zu der Note Stellung nehmen und die Antwort an den Völkerbundrat entwerfen. Die Note ist in außerordentlich entgegenkommendem und freundlichem Tone gehalten. Die sofort vorgenommene Prüfung ihres Inhalts ergab aber, daß gewisse Ausführungen, die gerade für Deutschland besonders wichtig sind, in ihrer Bedeutung nicht ohne weiteres ausgelegt werden können. Es muß deshalb eine nochmalige genaue Nachprüfung stattfinden, ehe von amtlicher Seite Stellung genommen werden kann. Der erste Eindruck hat die Bedeutung, die bisher gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bestanden, nicht völlig beseitigen können. Die Gewährung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat, die ausgesprochen wird, stellt nur eine der von Deutschland ausgesprochenen Forderungen dar. Durch ihre Erfüllung werden die Gefahren, die sich für Deutschland aus dem Völkerbundspakt ergeben können, nicht überwunden. In erster Linie kann die Auslegung, die die Note dem Artikel 16 des Völkerbundspakts — Verpflichtung zu militärischen Eingriffen eines Staates entsprechend den Weisungen des Völkerbundes — ebenso wenig voll befriedigen, wie die Unterzeichnung anderer Verträge des Völkerbundes über gewisse zweifelhafte Fragen. Der vor kurzem vom Reichsaussenminister Dr. Stresemann bestimmte Standpunkt, daß die einseitige Entwaffnung Deutschlands es berechtigt, seine Neutralität auch gegenüber dem Völkerbund zu proklamieren, muß aufrechterhalten werden, und es sind deshalb voraussichtlich weitere Auseinandersetzungen zu erwarten.

Vor einer neuen politischen Rede Dr. Luthers.

Berlin, 17. März. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Reichstagskanzler Dr. Luther, in nächster Zeit in einer politischen Rede auf die neuerliche Note des Völkerbundes einzugehen und den Standpunkt der deutschen Regierung darzulegen. Die Rede des Kanzlers erregt infolgedessen einige Spannung, als die Erörterung der deutschen politischen Kreise über den Eintritt in den Völkerbund sich noch im Anfangsstadium befindet.

Ministerpräsident Held Kandidat der Bayerischen Volkspartei.

München, 16. März. Der Landesauschuss der Bayerischen Volkspartei hat beschlossen, weder für die Kandidatur Dr. Jarres, noch für Dr. Marx zu stimmen, sondern einen eigenen Präsidentschaftskandidaten in der Person des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held aufzustellen, der bereits seine Zustimmung gegeben hat.

Weitere Wahlaufrufe.

Berlin, 16. März. Nunmehr hat auch der Vorstand der Demokratischen Partei für den demokratischen Kandidaten Dr. Hellpach einen Aufruf erlassen, der in folgender Erklärung ausklingt: „Wir haben ihn herausgestellt, nicht als Träger einer Parteifarbe, sondern als einen Mann, der die besten deutschen Gedanken und die beste deutsche Arbeit in sich verkörpert, der in seinem ganzen Wesen ein wahrhafter Vertreter der deutschen Nation ist. Er muß im ersten Wahlgang so viel Stimmen erhalten, daß er der gegebene Einheitskandidat der verfassungstreuen Parteien für den zweiten Wahlgang ist.“

Auf zur Wahl für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Kreditaktion für den landwirtschaftlichen Kleinbetrieb.

Das Reichsernährungsministerium hat vor einiger Zeit zur Verbilligung landwirtschaftlicher Kreditgerätschaften eine Kreditaktion in die Wege geleitet, die jedoch zunächst nur Kreditgeräten mit einer Lebensdauer zwischen 20 und 32 PS. zutage kommt. In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung dahin einzurücken, daß mit Rücksicht auf die Eigenart der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe der Kredit auch für die Beschaffung kleinerer und schwächerer Kreditgerätschaften gewährt werden solle. Wie wir aus der Antwort des Preussischen Landwirtschaftsministers entnehmen, wird diese Frage einer Ausdehnung der Kreditaktion bereits seit längerer Zeit geprüft und als wünschenswert bezeichnet, sobald die erforderlichen Gelder hierfür flüssig gemacht werden können, und die übrigen Voraussetzungen für eine solche Aktion sich als gegeben erweisen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 18. März. (Oberförster Rühm f.) Der am 16. ds. Mts. verschiedene Kommerzienrat und Oberförster Herr Hilmar Rühm übernahm am 1. April 1907 die Leitung der fürstlich Wittgenstein'schen Forstverwaltung. Er führte damals den Titel Forst- und Kammerrat. Vorher fand er 23 Jahre als Oberförster in Diensten der Herzoglich Sachsen-Altenburg'schen Staatsforstverwaltung. Am 8. Dezember 1911 erhielt er infolge seiner dem Rühm. Hause geleisteten treuen und wertvollen Dienste den Titel Oberförster. Kurze Zeit nach dem Ableben des Herrn Kammerdirektors Oltmann wurde ihm die Leitung der fürstlich. Gesamtverwaltung unter Ernennung zum Kammerdirektor definitiv übertragen. Es ist bekannt, daß der Verstorbenen seit seiner Anstellung als fürstl. Beamter reichliche Tätigkeit fand, ebenso, daß er seine Zeit und Ruhe geschenkt hat, seine volle Arbeitskraft und sein reiches Wissen in den Dienst der fürstl. Verwaltung zu stellen. Es ist nicht zuletzt seinem zuvorkommenden Wesen und seinem vornehmen Charakter zu verdanken, wenn er in den sehr schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahren die Belange seiner Durchlaucht des Fürsten so vertreten konnte, wie er es unter Umgehung vieler Klippen getan hat. Daß er seinen Beamten ein guter Vorgesetzter und in der Verwaltung infolge seines angenehmen Wesens beliebt war, ist bekannt. Sein frühes Hinscheiden wird allgemein bedauert.

Laasphe, 18. März. (Vor 10 Jahren.) Im März 1915 wurde von der Reichsregierung befohlen, daß künftig allgemein im Deutschen Reich der Tagesbedarf an Mehl auf 200 Gramm zu bemessen sei. Der Brotsatz wurde dann im Laufe der folgenden Jahre immer höher gehoben, erst das letzte Jahr hat uns wieder Friedensverhältnisse gebracht und manchen die bitteren Erlebnisse der Kriegszeit allzu schnell vergessen lassen.

Laasphe, 18. März. In der am Montag hierseits stattgefundenen und sehr gut besuchten Jahreshauptversammlung

des Landw. Kreisvereins wurde u. a. beschlossen, daß die Sitzungsreihe am 10. Juni zu feiern. Über die weiteren Verhandlungsgegenstände berichten wir in einer späteren Nummer.

Laasphe, 18. März. Am vergangenen Sonntag den 15. ds. Mts. fand hier im Saale des Restaurants zur Sonne die Gründung der Ortsgruppe Laasphe des „Stahlhelm“, Bundes der Frontsoldaten statt. Kamerad Breitenbach-Siegen sprach in kurzen Worten über Zweck und Ziel der Stahlhelmbewegung. Ganz besonders betonte er es — schon um falsche Ansichten von vorne herein auszuschalten, — daß durch die Neugründung keine Zersplitterung in die Reihe der vaterländischen Bewegung hineingetragen werden sollte, vielmehr will der „Stahlhelm“ seine alten Frontkämpfer wieder sammeln, die leider heute noch zu einem recht großen Teile fern der vaterländischen Bewegung stehen. Alle anwesenden Kameraden traten geschlossen dem Bunde bei. Nach Verpflegung derselben wurde die Gründung der Ortsgruppe vollzogen. Zum Führer wurde Kamerad August Hofeitz einstimmig gewählt.

Laasphe, 18. März. (Im Alkoholladen.) Am vergangenen Sonntagabend durchfuhr ein jüngerer Mann aus einem Nachbardorf mit seinem Kraftwagen unsern Ort, der anscheinend dem Alkoholladen zugewandt war. Er fuhr mit seinem Wagen mehr als einmal die Breite der Straße, hierbei verschleuderte er Scherbenstücke, die bei solchem Tun ohne ernsthafte Unfälle abging, ist noch als ein besonderes Glück anzusehen.

Gründungsfeier der Ortsgruppe des St. Klubs Sauerland. Am Sonntag den 15. ds. Mts. fand hier im Saale des Restaurants zur Sonne die Gründung der Ortsgruppe Laasphe des „Stahlhelm“, Bundes der Frontsoldaten statt. Kamerad Breitenbach-Siegen sprach in kurzen Worten über Zweck und Ziel der Stahlhelmbewegung. Ganz besonders betonte er es — schon um falsche Ansichten von vorne herein auszuschalten, — daß durch die Neugründung keine Zersplitterung in die Reihe der vaterländischen Bewegung hineingetragen werden sollte, vielmehr will der „Stahlhelm“ seine alten Frontkämpfer wieder sammeln, die leider heute noch zu einem recht großen Teile fern der vaterländischen Bewegung stehen. Alle anwesenden Kameraden traten geschlossen dem Bunde bei. Nach Verpflegung derselben wurde die Gründung der Ortsgruppe vollzogen. Zum Führer wurde Kamerad August Hofeitz einstimmig gewählt.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weist in einer Verfügung darauf hin, daß die schweren Schädigungen des Waldes durch Ausübung der Waldweidewirtschaft und der Streunung nach wie vor die äußerste Einschränkung dieser Nutzungen erfordern. Nur in dringenden Notfällen sind sie unter Beachtung der in den Erlassen vom Frühjahr 1922 gegebenen Richtlinien zu gestatten. In den sog. Notstandsgebieten, in denen das Jahr 1924 eine schwere Schädigung der Ernte gebracht hat, können Waldweide und Streunung zur Linderung des Not gewährt werden, soweit dies ohne wesentliche Schädigung des Waldes geschehen kann. Unbedenklich werden diese Nutzungen in der Regel auch in den durch Eulenfraß heimgegriffenen Beständen sein.

Bermischtes.

4 Bergarbeiter verschüttet. In der Grube Klara hall bet Baumböcker (Birkenfeld) wurden durch eine einfallende Eisendecke 4 Bergarbeiter verschüttet, 2 wurden getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Salle a. d. S., 17. März. Die Zahl der Todesopfer der Schießerei im Volkspark hat sich auf neun erhöht. Ein weiterer Fall ist hoffnungslos.

Großfeuer in Mecklenburg. Die große Musikhalle in Güstrow i. Meckl., die über 3000 Personen faßt, ist zusammen mit mehreren anliegenden Häusern bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Brandschaden ist sehr groß. Ob Brandstiftung vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber viele Bewohner sind obdachlos geworden.

Strenge Kälte im Böhmerwald und im Bayerischen Wald. In den hochgelegenen Ortschaften des Böhmerwaldes herrschte während der letzten Tage eine Kälte von 17 bis 24 Grad Reaumur. Im Bayerischen Wald beträgt die Temperatur durchweg über 20 Grad, ebenso auch im Mühlviertel. Für Winterport sind die Schneeverhältnisse ideal.

Scharfe Kälte in der Schweiz. Seit mehreren Tagen schneit es in der Schweiz stark. In der ganzen Schweiz herrscht eine sehr tiefe Temperatur. Das Observatorium des Säntis meldete 20 Grad Kälte.

Schwere Schneefälle über Italien. Die Schneefälle in Italien dauern bei heftigem Sturm an; entsprechende Meldungen liegen vor aus der Umgebung von Florenz, aus dem oberen Tiberthal, aus Genua und Modena. Auch im westlichen Mittelmeer wehen starke Stürme, welche die zurzeit dort stattfindenden Manöver der englischen Flotte behindern; in Gibraltar ist das englische Unterseeboot K 14 mit verschiedenen Beschädigungen eingelaufen.

Ein deutscher Dampfer in schwerer Eisnot. Schwere Packeis nördlich von Stockholm und nach der finnischen Küste zu verhindert fast jeden Dampferverkehr trotz der Eisbrecher. Die Kälte beträgt stellenweise 30 Grad. Der Stockholmer Dampfer „Samaru“ steht in einer drei Meter tiefen Eisschicht. In der botanischen Bucht hat der deutsche Dampfer „Leona“ aus Stettin, Reederei Faber, 490 engl. Register-tonnen, 18 Mann Besatzung, droht um Hilfe zu bitten. Das Schiff treibt südwärts. Es ist schwer überreift. Radio hat versagt. Überall an der Küste hält man Aussicht nach dem deutschen Dampfer.

Sturm im Mittelmeer. Ueber dem Mitteländischen Meer wütet ein heftiger Sturm, vor dem das britische Geschwader sich in den Hafen von Palma flüchten mußte. In der Meerenge von Gibraltar ist ein französischer Dampfer untergegangen. Die acht Mann starke Besatzung konnte von einem spanischen Schiff gerettet werden.

Das Räuberunwesen auf Sizilien. In Castellorosso auf Sizilien wurde eine Räuberbande von 63 Personen, durch die Polizei verhaftet. Ein Räuber wurde dabei erschossen.

Madrid, 17. März. Nach einer telegraphischen Meldung aus Barcelona explodierten in dem dortigen Max, nado-Theater während einer Rede des Unterstaatssekretärs des Arbeitsministeriums zwei Bomben in einer Ecke des Zuschauerraumes. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Am 16. März wurde von schwerem Leiden erlöst der

Fürstliche Kammerdirektor und Oberforstrat Herr Hilmar Rühm,

Kreisdeputierter seit 1916,
Mitglied des Kreisausschusses seit 1912,
von 1912 bis 1921 Mitglied des Kreistages.

Ein lauterer Charakter von hohem sittlichem Ernst, ein schlichter, aufrechter Mann, ein Vorbild eiferner Pflichttreue bis zum Tode — so wirkte er in unserer Mitte, — so wird er in unserem Herzen weiterleben.

Verleburg, den 16. März 1925.

Der Kreisausschuß:
Dr. Kretschmar, Landrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der
Zusatzrente erfolgt am
Donnerstag den 19.
März 1925 von vormittags
10—12 Uhr.

Die Stadtkasse:
Bahnhof.

1 geb.
Motorenbandsäge,
Selbstfahrer, 8 PS, garan-
tiert betriebsfähig, preiswert
zu verkaufen. Zwischenverkauf
vorbehalten.

Hessen-Nassauische
Elektro-Industrie
Aug. Schneider, Biedenkopf
Fernruf 153. a. d. Bahn.

Sie würden nicht

Huster

wenn Sie die

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
immer in der Tasche hätten und
täglich gebrauchen würden! Seit
30 Jahren das vorzüglichste Mittel
bei Husten, Keuchhusten, Ver-
schleimung u. Katarrh! Der
beste Schutz vor Erkältungen!
7000 Zeugnisse der Beweis für
die einzigartige Wirkung!
Dose 30 Pfg. Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben bei:
E. Schröder, Cond., Laasphe.
E. Koch, Wwe.,
Fritz Behr, Koln., Feudingen.

Geben gut erhaltene

Säcke

zum Selbstkostenpreis ab.

Emil Schröder,
Erndtebrück.

Halte
Säcke
stets auf
Lager.
Leonh. Hartnack,
Laasphe, Mühlenstr. 15.



KATHREIN'S MALZKAFFEE

als reiner, wohlschmeckender
Kaffee-Zusatz seit Jahrzehnten
bewährt. — Millionen trinken
ihn jedoch ohne Bohnenkaffee!
— 1 Pfund nur 50 Pfg. —

6 1/2 PS

Pilot-Automobile.

Der zuverlässige und raffige 4-Sitzer.
Von oben gesteuerte Ventile. 16 ventilig.
4 Vorwärts- und 1 Rückwärtsgang.
Garantiert vorzüglicher Bergsteiger.
Offen und geschlossen sofort lieferbar.

Generalvertreter:

Fritz Berge, Raumland,

Telefon Nr. 122.

Reparaturwerkstatt, Öl, Benzin, Gummi.



Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Frühjahrs-Hauptversammlung

Samstag, den 21. März 1925, 1 1/2 Uhr nachmittags
im Bahnhofshotel zu Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahlen.
3. Abhaltung eines Verbands-Festes.
4. Verschiedenes.

Der Kreiskriegerverbands-Vorstand.

Regenschirme

große Auswahl.

Reparaturen schnell und billig.

Ludw. Schröder, Laasphe.

Tapeten,

moderne ausgewählte Muster 1925 für Zimmer,

Flur und Küche

in größter Auswahl.

Zu allen Tapeten feinste passende Borden.

Preise außergewöhnlich billig.

Laasphe Hermann Jung.

Für Konfirmanden!

Schuhwaren

in großer Auswahl und zu soliden Preisen.

Friedr. Schäfer,

Laasphe, Königstrasse 42.

Linoleum

Teppiche, Läufer und Vorlagen,
Muster durchgehend und bedruckt,
in verschiedenen Größen.

Josef Klein, Siegen

Roblenzerstr. 6.

Telefon 981.

Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde uns unser innigstgeliebter Vater,
Großvater und Schwiegervater

der Fürstliche Kammerdirektor u. Oberforstrat

Herr Hilmar Rühm

Ritter hoher Orden

im 65. Lebensjahre nach schwerer Krankheit durch den unerbittlichen Tod
entrissen.

Wittgenstein, 16. März 1925.

In tiefstem Schmerz:

Maria, Freifrau v. Freusburg geb. Rühm,
Elisabet Rühm,
Erika Rühm,
Annelise Rühm,
Günther Rühm,
Georg, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein
und 3 Enkelkinder.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Trauerfeier am Freitag, 20. März, 2 1/2 Uhr nachm. im Trauerhause, der sich die
Beerdigung auf dem Kunsfriedhof anschließt.

Am 16. ds. Mts. verschied nach schwerem Leiden mein

Kammerdirektor und Oberforstrat

Herr Hilmar Rühm.

In langjähriger, pflichtgetreuer Tätigkeit, die er bis zum letzten
Atemzuge fortzusetzen sich bemühte, hat er mir und meinem Hause
wertvolle Dienste geleistet. Seine treue, ersprießliche Tätigkeit sichert
dem Heimgegangenen bei mir und meinem Hause ein dauerndes,
dankbares Gedenken.

Schloß Wittgenstein, den 17. März 1925.

August,

Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Am 16. ds. Mts. verstarb der Fürstliche Kammerdirektor und Oberforstrat

Herr Hilmar Rühm.

Wir beklagen den Verlust eines wohlwollenden Vorgesetzten. Stets war der mit
reichem Wissen und hervorragenden Fähigkeiten ausgestattete Verbliebene bereit, uns dienlich
und persönlich mit Rat und Tat in wertvoller Weise zur Seite zu stehen. Die Betätigung
seiner treudeutschen Gesinnung gegen das von ihm über alles geliebte Vaterland war uns
vorbildlich.

Wir werden das Andenken des Heimgegangenen stets in Ehren halten.

Wittgenstein, den 17. März 1925.

Die Beamten und Angestellten der Fürstlichen Verwaltung.

Kriegerverein  LAASPHE.

Am Montag den 16. März 1925, nachmit-
tags 3 1/2 Uhr verschied unser Kamerad

Herr Oberforstrat und Kammerdirektor

Hilmar Rühm

im 65. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Freitag den 20.
März 1925, nachmittags 2 1/2 Uhr statt. An-
treten des Vereins nachmittags 2 Uhr bei Herrn
Sauptmann Laack, Schloßstraße.

Der Vorstand.

Am 16. März verstarb zu Wittgenstein der
Fürstlich Wittgenstein'sche Kammerdirektor

Herr Oberforstrat Rühm,

der unsern Vorstand als stellvertretender Vor-
sitzender seit der Gründung des Verbandes an-
gehörte. Herr Rühm hat sich in diesen bewegten
Zeiten stets mit seiner ganzen Kraft und reger
Anteilnahme für die Aufgaben des Verbandes
eingelegt, alle Sorgen und Mühe redlich mit
uns geteilt und zur rechten Stunde auch dem
Frohfinn und der Geselligkeit zu ihrem Recht
verholfen. Der Entschlafene hat sich in den
letzten Jahren seiner Wirksamkeit im Kreise
Wittgenstein und in der Mitarbeit an unserm
Verbande bei allen denen, die mit ihm zusammen-
arbeiteten, aufrichtiges Vertrauen, Hochachtung
und herzliche Freundschaft erworben. Wir
betrauern den Verlust eines aufrechten treuen
Mannes von altem Schlage, der einer der
unsren geworden war. Sein Andenken werden
wir übers Grab hinaus hoch in Ehren halten.

Namens

des Wittgensteiner Arbeitgeberverbandes

Frhr. v. Wittgenstein,
1. Vorsitzender.

L. Grund,
Geschäftsführer.

Wahl des Reichspräsidenten.

Die Stimmlisten des hiesigen Stadtbezirks einschließlich
Laasphehütte für den am 29. März 1925 stattfindenden
ersten Wahlgang liegen vom 19. bis einschließlich 23. März
1925 im Rathaus Zimmer Nr. 2 an Werktagen von 8 1/2
bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags,
am Sonntag den 22. März 1925 von 11—12 Uhr mittags
zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Stimmlisten für unrichtig oder unvollständig
hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei
dem Gemeindevorstande oder bei einem von diesem Beauf-
tragten schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.
Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig
ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Laasphe, den 16. März 1925.

Der Magistrat: Mittelman n.

Kriegerverein  Laasphe.

Donnerstag den 19. März 1925, abends 8 1/2 Uhr

Vorstandssitzung

beim Kameraden Rohlfadt.

Tagesordnung: Frühjahrshauptversammlung des Kreis-
Krieger-Verbandes und Entsendung von Delegierten.

Der Vorstand.

Auf

Stroh, Runkelrüben, Heu

ein nehme ich Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Landesprodukte,
Erndtebrück.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Rohlen u. Briketts

und nehme ich noch Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Erndtebrück.

Acker

am Fang zu verpacken.

Czimatia, Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
Mittwoch, 18. März.
8 Uhr: Passionsgottesdienst.
P. Bauer.